



Musiker

im schwarzen Kittel

von Willy Kahlert

BEIM ORCHESTER DER BERGWERKSGESELLSCHAFT WALSUM

„Es spielt das Werksorchester der Bergwerksgesellschaft Walsum!“ Eine solche Ankündigung steht nicht nur auf Plakaten im Kreise Dinslaken und in den Zeilen der hiesigen Zeitungen. Sie ist auch in den Programmfolgen des Rundfunks und seinen einschlägigen Zeitschriften zu finden. Solche Ankündigungen sind an der Mosel und im Ruhrgebiet zu lesen. Walsumer Musiker musizieren bei besonderen Veranstaltungen im Duisburger Tierpark und im Wuppertaler Zoo, spielten in Düsseldorf, vor den Bundespräsidenten Professor Heuß und Dr. h. c. Lübke, vor Ministerpräsidenten und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, vor Diplomaten, Männern der Wirtschaft und Gewerkschaftlern.

Dieses Werksorchester ist bekannt, nicht nur bei uns, sondern seit 1952 in ganz Deutschland durch die Mitwirkung bei den Duisburg-Ruhrorter Hafenkonzerten. Manche Karte und mancher Brief zeugen davon, wieviel Freude die Musiker im schwarzen Kittel in West-, Süd- und Mitteldeutschland ausgelöst haben.

Von diesem Orchester geht ein besonderer Reiz aus. So eigenartig das scheinen mag, es ist so. Diesem Reiz kann sich kaum jemand entziehen. Ein Orchester mit Musikern im Frack und mit steifer weißer Hemdenbrust ist für den festlichen Abend im Theater und auf dem Parkett angebracht, aber ein Orchester mit Musikern in schwarzer Uniform wirkt sowohl auf dem Parkett als auch im Freien, zumal dann, wenn das festliche Schwarz aufgehellert wird durch goldene Knöpfe und Tressen, wenn den Kopf der Musiker der Tschako mit buntem Federbusch zielt und ein leichter Wind in den Federn spielt.

Im Werksorchester der Bergwerksgesellschaft Walsum m. b. H. besitzt der Kreis Dinslaken ein solches Orchester. Immer, so ist uns überliefert, waren die Bergleute dem Gesang und der Musik zugetan. Sie sangen und spielten zu ihren Festen und Feiern. Das hat sich bis auf den heutigen Tag im Bergbau erhalten. Als die Bergwerksgesellschaft, die mit dem Teufen 1927 begann, die schweren Jahre der Wirtschafts-



krise, des Vierjahresplanes, des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit überwunden hatte, und an den Auf- und Ausbau der verschiedensten Einrichtungen, die dem Sozialen und der Kulturarbeit galten, heranging, wurde auch ein Werksorchester gegründet. Der damalige Geschäftsführer der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke, dessen Betriebsabteilung die heutige Bergwerksgesellschaft Walsum war, Bergassessor Dr. Barking, gab den Auftrag zum Aufbau eines Werksorchester an Gerhard Maas.

Langsam fanden die Musiker sich ein, und es hob ein eifriges Proben an. Zunächst wurde bei freudigen und traurigen Anlässen des Betriebes aufgespielt. Bald folgten Platzkonzerte in den Wohnsiedlungen der Walsumer Bergleute, in Vierlinden, in Voerde und in Möllen. Schnell sprach sich das gute Können des Orchesters im Kreise Dinslaken rund. Vereine und Organisationen baten um die Mitwirkung bei den verschiedensten Gelegenheiten. Der Rundfunk wurde auf das Orchester aufmerksam. 1952 wirkten die Walsumer Musiker im schwarzen Kittel zum erstenmal in einem Hafenkonzert mit. So ist es geblieben bis heute. In den frühen Sonntagmorgenstunden des Sommers fahren die Walsumer Musikanten nach Ruhrort und gestalten die beliebte Sendung des WDR. Bei mancher Uraufführung von Professor Willy Neugebauer, einem der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Solotrompeter, der dem Festspielorchester von Bayreuth angehört, durften sie mitwirken.

Es blieb aber nicht bei der Blasmusik. 1956 trat neben die Blaskapelle ein Streichorchester. Da die Musiker fast ausnahmslos zwei Instrumente spielen, lag dieser Gedanke nahe. Mit 36 Streichern — das Blaskorchester ist 40 Mann stark — ist auch dieser Klangkörper ausgezeichnet besetzt.

Fleiß, unermüdete Proben und Disziplin haben dieses Orchester zu einem konzertfähigen Instrument gemacht. Unter dessen hat Hans Borghoff die Leitung des Werksorchesters übernommen.

Inzwischen haben sich aus dem Orchester ein Streichquartett, ein Holzbläser-Quintett, ein Horn-Quartett und ein zwölf Mann starkes modernes Tanzorchester gebildet. Die Fülle der Möglichkeiten kommt in den verschiedenen Zusammensetzungen besonders zum Ausdruck. Dabei handelt es sich bei den Mitgliedern keineswegs ausschließlich um Berufsmusiker. 60 Prozent der Orchestermitglieder sind Laien und nur 40 Prozent Berufsmusiker. Wenn sie nicht musizieren gehen sie alle einer Tätigkeit im Betrieb nach. Vierunddreißig Mann sind über Tage und sechs Mann unter Tage beschäftigt.

Nach der Arbeit Last und Mühen finden die Musiker sich zwei bis dreimal in der Woche zu ihren Proben ein. Ihr Programm ist nicht klein, äußerst unterschiedlich und allen Anforderungen, die man an ein solches Orchester stellen kann, gewachsen. Die Männer im schwarzen Kittel tauchen bei Festen und Feiern auf, spielen zu besinnlichen Stunden, leisten kulturelle Arbeit in



Berglehlings- und Bergmannsheimen und spielen in Jugendkonzerten. Viele junge Menschen haben durch das Walsumer Werksorchester ihre erste Begegnung mit der klassischen, romantischen und modernen Musik gehabt. Manchem wurde durch die musikalischen Veranstaltungen der Weg zur Musik erst erschlossen.

Das ist der tiefste und letzte Sinn dieser musikalischen Arbeit des Werksorchesters: Kulturträger im Betrieb zu sein, den Männern harter und schwerer Arbeit den Feierabend zu bereiten und ihre Herzen aufnahmebereit für die Welt des Edlen und Schönen zu machen, sagt doch Julius Langbehn, der Rembrandtdeutsche: „Musik muß einen inneren Sinn, muß einen Lebenszweck haben: man muß danach schreiten oder dazu beten können.“ Diesen inneren Sinn lebendig werden zu lassen, ist und bleibt allezeit die große Aufgabe, aber auch das große Ziel des Werksorchesters. Stufen zu diesem Ziel sind Mühe und Fleiß der Musizierenden und die Bereitschaft der Hörenden, sich vom Wohlklang der Töne durchdringen zu lassen.

Auf diesem Wege ist das Werksorchester der Bergwerksgesellschaft Walsum mit seinen Musikanten

